

Brotsorgen der Entente.

Im Juli ist eine Hitzwelle über die Getreidefelder der Vereinigten Staaten und Kanadas hinweg gegangen, die die Felder verbrannte. Dann trat infolge der Hitze eine Seuche des Getreides auf, die weite Strecken noch stärker verheerte. Eine schwere Missernte in den Vereinigten Staaten und in Kanada ist jetzt die Folge. Uns berührt das nur indirekt; der deutsche Markt ist ja dem amerikanischen Getreide schon seit Kriegsausbruch durch die Entente völlig verschlossen. Umsomehr aber trifft es unsere Gegner. Für sie und damit allerdings auch für uns ist diese Missernte in Nord-Amerika von schwerwiegendster Bedeutung. Der Hungerkrieg, den unsere Gegner begannen, tritt in ein ganz neues Stadium. Das Gespenst der Ausbehung, mit dem sie uns hatten niederwerfen wollen, erscheint drohend vor ihnen selbst. Mit der Sorge um das tägliche Brot wird die Entente jetzt zu ringen haben und in mancher Beziehung schwerer als wir, denen nach der vorigen Missernte diesmal der heimische Boden ausreichenden Ertrag gesendet hat.

Tatsächlich ist nämlich Nord-Amerika (also die Vereinigten Staaten und Kanada) in den beiden ersten Kriegsjahren der weitaus größte, ja fast der einzige Getreidelieferant der übrigen Welt gewesen, nachdem der eiserne deutsche Ring die russischen Zufuhren ganz von der Welt abgeschlossen hat. Im Jahre 1914/15 (das Weizenjahr vom 1. August bis Ende Juli gerechnet) betrug die Weltverschiffungen an Weizen und Mehl 14.25 Millionen Tonnen, davon 10.68 Millionen aus Nord-Amerika, 2.49 Millionen aus Argentinien und 0.94 Millionen Tonnen aus Indien. Im Jahre 1915/16 stiegen die Weltverschiffungen auf 16.21 Millionen Tonnen, aber auch nur dadurch, daß sich die Lieferung aus Nord-Amerika auf 13.11 Millionen Tonnen erhöhte, während Argentinien einen starken Ausfall auf 1.74 Millionen Tonnen zu verzeichnen hatte, Indien fast überhaupt nichts lieferte (nur 123 000 Tonnen), wogegen Australien mit 957 000 Tonnen in die Bresche trat. Von den 16.21 Millionen Tonnen der Weltverschiffung des letzten Jahres aber gingen 6.30 Millionen Tonnen nach Großbritannien, 2.86 Millionen nach Frankreich und 2.35 Millionen Tonnen nach Italien. Das sind zusammen allein 11.51 Millionen Tonnen für die Entente. Von dem übrigen Betrag kamen 1 1/2 Millionen Tonnen auf außereuropäische Länder und kleinere Beträge auf andere europäische Bezüge, darunter 659 000 Tonnen auf Skandinavien und 1.63 Millionen Tonnen auf die Niederlande, in welcher Summe auch die amerikanischen Lieferungen für Belgien enthalten sind. Man sieht, unsere westlichen Gegner sind Weizenkäufer größten Stils und sie sind, solange die Dardanellen geschlossen und damit die Zufuhren aus Rußland und Rumänien ihnen vorenthalten bleiben, auf den amerikanischen Weizen im größten Maße angewiesen. Es war ein wahrhaft unverdientes Glück der Entente, daß Amerika in den beiden ersten Kriegsjahren außerordentlich gute Ernten hatte, die allein eine beträchtliche Ausfuhr ermöglichten. Nur durch diese ungewöhnlich guten Ernten waren die Vereinigten Staaten in der Lage, die Welt in solchem Maße wie es tatsächlich geschah, mit Getreide zu versorgen. Jetzt ändert sich das Bild, und in welchem Maße es sich ändert, davon gibt die im Ersten Sonntag-Morgenblatt wiedergegebene amtliche amerikanische Ernteschätzung ein deutliches Bild, das folgendermaßen aussieht:

in Mill. Bushels	diesmalige Schätzung	Vorjährige Ernte	
		Schätzung vom 1.9. 15	tatsächliches Ergebnis
Mais	2710	2985	3055
Frühjahrsweizen	156	322	356
Winterweizen	455	659	655
Gerste	184	223	237
Safer	1231	1408	1540
Zusammen....	4736	5597	5843

Wir fügen zum Vergleich noch eine zweite Tabelle hinzu, die den Weizenexport Nord-Amerikas in Bushels (dem amerikanischen Hohlmaß, von dem bei einem Durchschnittsertrag 36 1/2 auf eine Tonne gehen) umgerechnet wiedergibt; dabei ist entsprechend der amerikanischen Statistik das Jahr vom 1. Juli bis 30. Juni gerechnet:

vom 1. Juli—30. Juni	1911/12	12/13	13/14	14/15	1915/16
aus den Ver. Staaten	104	171	187	312	353
aus ganz Nordamerika	185	257	296	442	497
gesamte Weltverschiffg.	552	665	651	597	621
Anteil Nordamerikas a. der Weltverschiffung (in Prozenten)	33 1/2	38 1/2	45 1/2	74 1/3	80

Wir erhalten dann das folgende Bild: Die Weizenernte in den Vereinigten Staaten, Frühjahr- und Winterweizen zusammengerechnet, wird diesmal auf 611 Millionen Bushels geschätzt gegen 1011 Millionen Bushels tatsächliches Erntergebnis im letzten Jahre. Das ist ein Ausfall von 400 Millionen Bushels — mehr als die Gesamtausfuhr aus den Vereinigten Staaten (nach der zweiten Tabelle 353 Millionen Bushels) im letzten Jahre betragen hat. Es kommt hinzu, daß auch für Kanada ein riesiger Ausfall von vielleicht 200 Millionen Bushels (gegenüber einer vorjährigen Ernte von 376 Millionen Bushels) erwartet wird. Und es kommt weiter hinzu, daß nicht nur die Menge, sondern auch die Qualität der Ernte in ganz Nord-Amerika sehr schlecht sein wird, was einen weiteren großen Ausfall bedeutet. Mit anderen Worten: das Minderertragnis der diesjährigen Weizenernte in den Vereinigten Staaten und in Kanada ist erheblich größer, als diejenige Weizenmenge, die die beiden nordamerikanischen Gebiete im letzten Jahre überhaupt auszuführen imstande waren, die neue Ernte würde demnach bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen eine Ausfuhr aus Nord-Amerika überhaupt nicht gestatten. Demgegenüber steht allerdings die Tatsache, daß nicht nur in Nord-Amerika sehr beträchtliche Vorräte vorhanden sind, sondern daß auch in Argentinien, in Australien und selbst in Indien noch beträchtliche Weizenvorräte liegen, die jetzt für die Weltversorgung herangezogen werden können. Aber es gibt sehr gute Kenner (wir verweisen auf die von sachmännischer Seite regelmäßig im Handelsteil der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichten Berichte, die alle diese Zusammenhänge schon seit Wochen sehr ernsthaft erörtern), die der Meinung sind, daß diese Vorräte nicht ausreichen werden, daß, solange die russische und rumänische Zufuhr abgeschlossen bleibt, unsere westlichen Gegner, vor allem England, in diesem Jahre mit ihrer Brotzufuhr nicht reich werden. Diese Lage wird noch dadurch verschärft, daß diese Knappheit sich nicht allein auf Weizen erstreckt, sondern, wie die oben wiedergegebenen amerikanischen Ernteschätzungen zeigen, auch auf das Futtergetreide übergreift, während umgekehrt das Einfuhrbedürfnis der Ententeländer durch ungünstige eigene Ernten (geringerer Anbau in Frankreich, starker Ausfall der Maisernte in Italien usw.) eher noch größer ist als im Vorjahre. Aus Rußland aber könne ohne die Dardanellen auch bei den größten Anstrengungen weder über den Norden noch über den Osten eine irgendwie erhebliche Menge herausgeholt werden. Und die neuen Ernten aus Argentinien und aus Australien kommen erst im April und Mai für Europa in Betracht. Die daraus abzuleitenden Folgerungen für die Kriegslage ergeben sich von selbst.

Wir unterzögen uns diesen weitgehenden Folgerungen vorerst mit vorsichtiger Zurückhaltung gegenüberzutreten. Unter Führung des Gegners und seiner Nachmittler ist immer ein Fehler; übertriebene Hoffnungen können nur allzu leicht zu Enttäuschungen führen. Vergessen wir nie, daß wir alle, das ganze deutsche Volk einschließlich der Millionen von Kriegsgefangenen, nach den Regeln der Statistik (ebenso wie nach den Voraussetzungen englischer Minister) längst samt und sonders verhungert, tot und begraben sein müßten — während wir doch zum Schrecken unserer Gegner ihnen die Tatsache unserer Lebendigkeit Tag für Tag von neuem zu fühlen geben: Völker, die im Kriege stehen, können in gewissen Grenzen auch die Statistik besiegen. Die Engländer können weniger essen als bisher. Ob die Brotsorgen der Entente im Laufe dieses Erntejahres diese Grenzen übersteigen werden, das wollen wir ohne voreilige Prognostikungen abwarten. Zunächst besteht ja noch die Möglichkeit, daß das tatsächliche Ergebnis der Ernte in Nordamerika wenigstens einigermaßen über die jetzigen ungünstigen Schätzungen hinausgehen wird. So viel aber darf allerdings schon heute aus den Tatsachen geschlossen werden: die Brotsorgen der Entente werden sehr schwer sein und sie werden in den nächsten Monaten ständig wachsen. England und seine Verbündeten werden natürlich versuchen, in den Vereinigten Staaten und in Kanada Getreide aufzukaufen, so viel sie nur irgend auskaufen können. Aber sie bewirken mit diesen Käufen eine riesige Preissteigerung. Der New Yorker Weizenpreis ist seit Anfang Juni d. J. von 117 1/2 bereits auf 164 in die Höhe geschneit; Es ist klar, daß England durch dieses Lockmittel der hohen Preise aus Amerika größere Getreidemengen wird herausholen können, als sie nach der statistischen Lage ihm zur Verfügung ständen. Bis zu welcher Höhe aber das amerikanische Volk sich eine Verteuerung seines Brotes und eine Entblößung von Brotgetreide gefallen lassen wird, das ist doch die Frage: ernsthafte Beurteiler rechnen heute schon mit der Möglichkeit, daß die Vereinigten Staaten, wenn durch die großen Verschiffungen, wie England sie jetzt betreibt, die Vorräte aus der alten Ernte aufgebraucht sein werden, ein Ausfuhrverbot für Getreide erlassen könnten. Nicht und zuliebe, aber im Interesse der Ernährung seiner eigenen Bevölkerung. Daß England auch sonst mit allen Mitteln bemüht sein wird, sich Getreide heranzuschaffen, ist klar. Aber auch das wird